

Jürgen Lauffer / Renate Röllecke (Hrsg.)

Chancen digitaler Medien für Kinder und Jugendliche
Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven

Beiträge aus Forschung und Praxis

Prämierte Medienprojekte

Jürgen Lauffer/Renate Röllecke (Hrsg.)
Dieter Baacke Preis – Handbuch 7 | Chancen digitaler Medien für Kinder und Jugendliche. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven
Beiträge aus Forschung und Praxis | Prämierte Medienprojekte

Dieser Band wurde gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (GMK)

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Körnerstraße 3
33602 Bielefeld
Tel. 0521/677 88
Fax 0521/677 27
E-Mail gmk@medienpaed.de
Web www.gmk-net.de

Redaktion

Jürgen Lauffer
Renate Röllecke
Tanja Kalwar

Lektorat

Tanja Kalwar

Titelillustration

kopaed

Druck

Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2012

Pfälzer-Wald-Straße 64
81539 München
fon 089/688 900 98
fax 089/689 19 12
email info@kopaed.de
homepage www.kopaed.de
ISBN 978-3-86736-274-0

Im Interview

Schulversuch „Schulische Medienbildung in M-V“

Landesarbeitsgemeinschaft Medien M-V e.V.

Christina Höntzsch/Jan Hartmann

Herausragendes und Spezielles

Welches sind die Besonderheiten Ihres Projekts?

Der Schulversuch „Schulische Medienbildung in M-V“ ist bundesweit der einzige Schulversuch zur Medienbildung, der von einer nicht schulischen Institution koordiniert und verwaltet wird und medienpädagogische Bildungspartner/-innen in alle Prozesse sowie Strukturen konsequent einbezieht. Die Öffnung des Lernraumes Schule, der sich zunehmend als Lebens- und Sozialraum versteht, wird damit ermöglicht. Durch den systemischen Aufbau konnte stufenweise Medienbildung in Praxis, Theorie und Programmatik in den schulischen Alltag integriert werden. Dabei kam es zu einer stetigen Reflexion der Erfahrungen und Ergebnisse der Praxis, die durch das Mitwirken von allen Beteiligten am *Audit Auf dem Weg zur Medienschule* mündeten. Mit dem Netzwerk konnte ein Beratungs- und Fachgremium geschaffen werden, das auf regionaler, landesweiter und bundesweiter Ebene agiert.

Ziele und Methoden

Welche medienpädagogischen Ziele wurden mit welchen Methoden verfolgt?

■ **Schulisches Lernen/Schüler/-innen:**
Auf der Ebene des Lernens und Lehrens fand im Schulversuch eine strukturierte und systematisch aufgebaute Einbindung von Medienbildungsbausteinen in die verschiedenen Unterrichtsformen statt. Hierzu wurden sowohl mediendidaktische als auch medienpädagogische Angebote durchgeführt. Dabei wurde vor allem auf einen Lebensweltbezug und eine Nutzung jugendleitender Medien

geachtet. Einen besonderen Stellenwert hatte der kreativ-gestalterische Aspekt der Medienbildung. Zunehmend wurden Schüler/-innen auch als gleichberechtigte Partner/-innen und Gestalter/-innen ihrer eigenen Bildungserfahrungen wahrgenommen.

■ **Institution Schule/Lehrer/-innen:**

Durch ein differenziertes und aufeinander aufbauendes Weiterbildungsprogramm wurden Lehrer/-innen Grundlagen der Medienbildung vermittelt, die in Kooperation mit medienpädagogischen Bildungspartner/-innen erprobt und erweitert wurden. Diese Erfahrungen dienten als Grundlage für die Arbeit am Programm der Schule, um dort Medienbildung als einen Schwerpunkt schulischen Lernens zu definieren.

■ **Schulverwaltung:**

Der Schulverwaltung sowie auch den untergeordneten Ebenen des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur sollte die Rolle von Medienbildung im schulischen Kontext durch die Konzeption und Durchführung von Weiterbildungen und die projektpraktische Untermauerung des Rahmenplans „Medienerziehung“ für allgemeinbildende Schulen in Mecklenburg-Vorpommern verdeutlicht werden. Zusätzlich wurden diese Ebenen durch das Netzwerk *Medienbildung* stärker in die Fachdebatten eingebunden. Ein weiteres Ziel war es, durch die Erarbeitung von Medienbildungsstandards für Mecklenburg-Vorpommern nötige Strukturveränderungen zu ermitteln.

■ **Medienpädagogische Bildungspartner/-innen/ Netzwerk Medienbildung:**

Ziel des medienpädagogischen Bildungsnetzwerkes war eine Intensivierung der medien-



pädagogischen Fachdebatte innerhalb des Bundeslandes. So konnte adäquat auf die sich verändernde Medienkultur und -landschaft eingegangen werden. Für außerschulisch agierende Medienbildungspartner galt es vor allem, durch Fort- und Weiterbildung und durch die praktische Arbeit an Schulen, deren Struktur, Lern- und Lehrformen zu erfahren. Von besonderer Bedeutung war hierbei, die Verbindung von formellen und informellen Lernprozessen zu begleiten und im Lernraum Schule umzusetzen.

Medienkompetenz und Medienbildung durch Praxisprojekte

Welche Vorkenntnisse hatten die Teilnehmer/-innen?

Die Vorkenntnisse und Ausgangssituationen der Beteiligten des Schulversuches waren höchst unterschiedlich. Anzumerken ist, dass im bundesweiten Vergleich Schüler/-innen keine nennenswerten Unterschiede in Ausprägung von Mediennutzung und Medienwissen vorwiesen.¹

Welche Bereiche der Medienkompetenz fördert das Projekt?

Die Grundlage für die medienpädagogische Arbeit bildete der Rahmenplan *Medienerziehung* für allgemeinbildende Schulen in Mecklenburg-Vorpommern. Dieser orientiert sich am Medienkompetenzmodell nach Tulodzieki. Im Rahmen dieser Vorgaben verfolgte der Schulversuch einen ganzheitlichen Ansatz, in dem Medienkompetenz multidimensional verstanden und gefördert wurde.

Welche Kenntnisse haben die Teilnehmenden erworben?

Alle Beteiligten haben eine Stärkung ihrer individuellen Medienkompetenz erlangen können. Hierbei ist festzustellen, dass vor allem Lehrer/-innen im Verlauf des Versuches vom Wissen über einzelne Medienarten hin zu konvergenter und lebensorientierter Medienarbeit gelangten. Ebenfalls wurde die Medienarbeit vermehrt dazu genutzt, schülerzentrierte Lern- und Lehrprozesse anzuregen. Auf der Ebene der medienpädagogischen Bildungspartner/-innen konnte vor allem das Wissen über Schulstrukturen und Mediendidaktik erweitert werden.

Welche sozialen oder kommunikativen Kompetenzen wurden durch das Projekt gefördert?

Der Schulversuch war geprägt von Netzwerk- und Kommunikationsarbeit auf allen Ebenen. Auf der praktischen Projektebene galt es vor allem, die Medieneinflüsse und Wünsche der Schüler/-innen aufzunehmen und eine Verbindung bzw. Erweiterung der Bildungsziele der Lehrer/-innen und medienpädagogischen Bildungspartner/-innen zu erreichen. Die Steuerungsebenen des Gesamtprojektes waren paritätisch besetzt und Entscheidungen wurden gemeinschaftlich in diskursiven Aushandlungsprozessen getroffen.

Probleme und Grenzen

Gab es strukturelle oder pädagogische Grenzen und Stolpersteine bei der Vorbereitung oder Durchführung des Projekts? Wie wurden diese Probleme bewältigt?

Das Ziel der engen und partnerschaftlichen Vernetzung von schulischen und außerschulischen Akteuren der Medienbildung verlangte o.g. intensive Aushandlungsprozesse. So war die Definition von Medienbildung und

ihrem Stellenwert an Schule von Anfang an sehr unterschiedlich. Auch der Grad der Institutionalisierung (hier z.B. Lernsettings, Ausstattung, Zeit etc.) und der Grundabsicherung war und ist different. Besonders die nachhaltige Finanzierung der medienpädagogischen Bildungspartner/-innen ist eine große Herausforderung. Hier konnten erste Schritte auf der Ebene der Bewusstmachung für die Bedeutung der Partner/-innen für schulische Lernprozesse erreicht werden. Jedoch ist eine nachhaltige Finanzierung – z.B. durch Kapitalisierung von Lehrerstunden etc. – bis heute nicht gewährleistet. Ein weiteres Problem war die höchst unterschiedliche Ausgangslage der Versuchsschulen – sowohl inhaltlich als auch strukturell. Dieser wurden durch eine zunehmende Regionalisierung von Fortbildungen und des Partnernetzwerkes entgegen gewirkt.

Technik

Welche technischen Voraussetzungen müssen für Projekte wie Ihres gegeben sein?

Der Schulversuch war kein Ausstattungsversuch. Die in den Schulen vorhandenen technischen Voraussetzungen sollten produktiv ge-



nutzt und projektspezifisch ausgebaut werden. So wurden im Vorfeld eines jeden Schuljahres Zielvereinbarungen mit konkreten Projekten und Inhalten abgeschlossen, die den jeweiligen Technikeinsatz definierten. Aufgrund der Vielfältigkeit der Projektarbeit waren die technischen Voraussetzungen höchst unterschiedlich. Zurückgegriffen werden konnte zusätzlich auf die Technik der medienpädagogischen Bildungspartner/-innen, z.B. der Offenen Kanäle der Medienanstalt Mecklenburg-

Tipps für die Praxis

Welche Ratschläge oder Empfehlungen können Sie Interessent/-innen geben, die ähnliche medienpädagogische Projekte durchführen möchten?

Wichtigste Voraussetzung ist die Schaffung gleichberechtigter Strukturen. Dies verlangt eine offene und nachvollziehbare Kommunikation und ein einfaches, aber effizientes Dokumentationssystem.



Vorpommern. Im Verlauf des Gesamtprojektes zeigte sich ein Zuwachs an Kreativität in der Ausnutzung vorhandener technischer Ressourcen. Festzustellen ist, dass die Gründe für das Scheitern einzelner Projekte selten an der technischen Ausstattung lagen, sondern eher an der inhaltlichen Ausgestaltung und der konkreten Projektplanung.

Im Laufe des Schulversuches kam es zu einer verstärkten Regionalisierung, durch die strukturspezifische Probleme vor Ort besser gelöst werden konnten. In Verbindung mit der landesweiten Netzwerk- und Facharbeit konnte so eine produktive Struktur der Arbeitsteilung geschaffen werden.

Die Kompetenzen der Schüler/-innen sollten nicht unterschätzt und stärker eingebunden werden – auch wenn Lehrer/-innen dieser Thematik anfangs skeptisch gegenüberstehen.

Motivation

War es notwendig die Zielgruppe für das Projekt zu motivieren? Wenn ja, warum und wie?

Der Schulversuch entstand aus der Idee, Medienbildung in den schulischen Kontext zu integrieren, die Zusammenarbeit von Schule und medienpädagogischen Bildungspartner/-innen zu intensivieren und somit das medienpädagogische Profil beider Seiten zu stärken. Nichtsdestotrotz mussten Schulen dazu motiviert werden, Medienbildung als integratives Bildungsziel zu verstehen und die Bedeutung für das Aufwachsen in der Medien- und Wissensgesellschaft zu erkennen. Medienpädagogische Bildungspartner/-innen mussten sich verstärkt auf den Lernraum Schule und seine Struktur einlassen und diesen verstehen. Ihre außerschulische pädagogische Praxis mussten sie dementsprechend anpassen und den gegenseitigen Lernprozess zulassen und auch lenken.

Was hat den beteiligten Kindern, Jugendlichen und Pädagog/-innen besonders viel Spaß gemacht? Was fanden sie besonders motivierend?

Besonders die gemeinschaftliche Entwicklung von Zielen, Projekten und deren Durchführung hat alle Beteiligten motiviert – Schüler/-innen, Lehrer/-innen und medienpädagogische Bildungspartner/-innen. Schüler/-innen konnten verstärkt mit ihren Kompetenzen wahrgenommen werden und lebensweltliche Themen in schulische Lernsettings einfließen lassen. Lehrer/-innen und medienpädagogische Bildungspartner/-innen erfuhren durch die Zusammenarbeit ein hohes Maß an Wissenszuwachs. Zudem erkannten alle Beteiligten die Vorteile eines offenen Lern- und Sozialraumes, der formelle und informelle Bildungsprozesse miteinander verbinden kann. Auf der Ebene der Netzwerkbildung ist hervorzuheben, dass die gemeinsame Konzeptarbeit und der professionsübergreifende Austausch zu einer Struktur- und Wissensstärkung aller Beteiligten geführt hat.

Nachhaltigkeit und Wirkung des Projekts

Welche Veränderungen haben sich durch die Medienprojekte in der Zielgruppe, in Ihrer Einrichtung oder den beteiligten Einrichtungen, im Stadtteil etc. ergeben?

Die Bedeutung der Bildungspartnerschaften wurde durch den Schulversuch gestärkt und konnte inhaltlich verankert werden. Dies führte zu der bereits erwähnten Öffnung von Schule und zur Veränderung der Lehr- und Lernformen (Schülerzentrierung und Verbindung von formellen und informellen Lernprozessen).

Läuft das Projekt noch oder gibt es Anschlussprojekte?

Es ist im Interesse aller Beteiligten, die aufgebauten Bildungsk Kooperationen auch nach dem Ende des Schulversuches aufrechtzuerhalten, um nachhaltig Medienbildungsangebote in den Schulen umzusetzen. Im August 2011 hat außerdem der Schulversuch *Auf dem Weg zur Medienschule – Bildungspartnerschaftliche Schulentwicklung durch Audifizierung* begonnen, der die entwickelten Qualitätsstandards für Mecklenburg-Vorpommern untersucht und weiterentwickelt. 16 Schulen durchlaufen den Audifizierungsprozess und dienen als Referenzschule.

Themen

Welche Themen (Inhalte) waren im Projekt besonders spannend und sind – generell – im Rahmen der Medienarbeit interessant für Ihre Zielgruppe?

Schüler/-innen:

- Jugendkulturelle und handlungsorientierte Themen und Identitätsarbeit
- Demokratisierungsprozesse des Sozial- Schul- und Nahräumes durch Medienarbeit
- Web 2.0 und die eigene Identität

Lehrer/-innen:

- Mediendidaktische Prozesse im Fachunterricht

- Webbasierte Lern- und Lehrformen sowie Lernsettings
- Mediale Aufarbeitung von Lernarrangements und deren Dokumentation
- Mediale Bearbeitung gesellschaftspolitischer Themen
- Nutzung von Medien zu Dokumentations- und Bewertungszwecken

Medienpädagogische Bildungspartner/-innen:

- Jugendkulturelle Themen
- Generationsübergreifende Medienarbeit
- Informelle und formelle Lernsettings und ihre Verbindung
- Strukturelle Bedingungen von Schule

Trends und Interessen der Zielgruppe

Welche neuen Medientrends, medialen Interessen oder Aspekte der Medienkultur sind in ihrer Zielgruppe in jüngster Zeit besonders aktuell?

- Medienkonvergente Lern- und Lehrformen
- Intergenerative Medienprojekte
- Einbindung von Freizeitmedien Jugendlicher in den schulischen Lernkontext (z.B. Handy, Soziale Netzwerke, Onlinegames etc.)

Wie geht man in Ihrer Einrichtung/ wie gehen Sie evtl. darauf ein?

- Beratung
- Projektplanung und -durchführung
- Multiplikatorenschulungen
- Weiterbildungen
- Fachdiskussion

Perspektiven

Welche Chancen sehen Sie vor dem Hintergrund Ihres Erfolgs

a) für die medienpädagogische Projektarbeit an Ihrer Einrichtung?

- Verbesserung der strukturellen Situation von medienpädagogischen Bildungspartner/-innen in Mecklenburg-Vorpommern

- Bewusstseinsveränderung von Schule bezüglich Medienbildung und Kooperationen
- Qualitätssicherung durch Standards
- Qualitätsentwicklung durch das Audit *Auf dem Weg zur Medienschule*

b) für medienpädagogische Projektarbeit generell?

- Multiplikation und Umsetzung der Qualitätsstandards durch das Audit *Auf dem Weg zur Medienschule*
- Gleichberechtigung der Bildungspartner und Verankerung von Bildungspartnerschaften
- Öffnung von Schule hin zu einem Kulturraum mit intergenerativem Austausch

Struktur und Rahmen

Welche Rahmenbedingungen für Projektarbeit sind wünschenswert? Wie kann man diese schaffen?

Für eine gleichberechtigte Partnerschaft braucht es ähnliche Grundsicherungssysteme. Hier gilt es zukünftig, eine gesicherte Finanzierung der medienpädagogischen Bildungspartner zu erreichen. Verbindliche Standards und verlässliche Evaluationssysteme sind ebenfalls von großer Bedeutung. Erste Ansätze sind mit dem Audit *Auf dem Weg zur Medienschule* geschaffen worden.

Zudem gilt es, beiderseitige Verbindlichkeiten und Ziele zu definieren und zu dokumentieren. Dies wurde durch die vielfältigen Instrumente des Schulversuchs gelöst. Diese sind u.a.:

- Kooperationsvereinbarungen
- Zielvereinbarungen
- Projektdokumentation
- Kontinuierliche Beratung
- Multiplikation
- Fort- und Weiterbildung
- Kommunikationsarbeit
- Netzwerkarbeit

Feedback

Gab es abschließend seitens der Zielgruppe Verbesserungsvorschläge, weiterführende Ideen bezüglich Ihres Projektes?

Die am Schulversuch Beteiligten schlugen eine verstärkte Regionalisierung vor, die im Laufe des dritten praktischen Versuchsjahres realisiert werden konnte. Bei der Festlegung der Qualitätsstandards zur schulischen Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern sollte darauf geachtet werden, eine Form zu finden, die es den Schulen ermöglicht, diese prozesshaft umzusetzen und sich selbstbestimmt weiterzuentwickeln. Aus diesem Grund wurde das Instrument des Audits gewählt. Des Weiteren sollte eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit realisiert werden, um auch politische Ebenen zu erreichen.

Interviewpartner/-innen

Christina Höntzsch: Dipl. Sozialpädagogin (2003); Dipl. Medienpädagogin (2008); Medienpädagogische Dozentin am Institut für neue Medien (2008); Mitarbeiterin Projektmanagement für medienpädagogische Programme am Institut für neue Medien und Projektkoordination des *Schulversuchs „Schulische Medienbildung in M-V“* der Landesarbeitsgemeinschaft Medien M-V (2009); Ausbildungsleitung für medienpädagogische Programme am Institut für neue Medien und Projektleitung des *Schulversuchs „Schulische Medienbildung in M-V“* der Landesarbeitsgemeinschaft Medien M-V (2010).

Dr. Jan Hartmann: Lehrer für Mathematik/Physik/Informatik; Landesbeauftragter für Neue Technologien am L.I.S.A. (Landesinstitut für Schule und Ausbildung) (1993); Mitarbeiter am MPZ (Medienpädagogisches Zentrum) (1998); Dezernent für Medienerziehung und Informatische Bildung am L.I.S.A. (2005); Referent im Bildungsministerium (2008); Leiter des Medienpädagogischen Zentrums des IQMV (Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern) (2010).

Anmerkung

- 1 Siehe hierzu Ulrike Lerche/Hans-Jürgen von Wensierski (2009): Medienbildung in der Schule. Wissenschaftliche Begleitstudie zum Schulversuch Medienbildung in Mecklenburg-Vorpommern im Auftrag des Institut für neue Medien Rostock. Abrufbar unter: http://medienundschule.inmv.de/wp-content/uploads/2009/07/Endbericht-Schulversuch-Medienbildung_Ausgangssituation08.pdf [Stand: 13.06.2012].